

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837

24.1.1837 (No. 24)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 24.

Dienstag, den 24. Januar

1837.

Baden.

*† Mannheim, 22. Jan. Das große Wallfischstelett war bis heute Abend um 6 Uhr noch zur Schau aufgestellt und geht morgen nach Straßburg ab.

Nach dem Muster anderer größerer Städte ist seit vorigem Jahre mit dem hiesigen Armenhause auch eine Arbeitsanstalt verbunden, wozu sich das geräumige Gebäude sehr gut eignet; es finden in derselben Arme, die sonst keine Gelegenheit haben, etwas zu verdienen, auf ihr Verlangen Arbeit, wofür ihnen ein angemessener Lohn berechnet wird. Ebenso werden darin solche dürftige Individuen beschäftigt und unterhalten, welche dem Müßig gange ergeben sind und sich zwecklos umhertreiben. Auf diese Art sieht man eine Anzahl Individuen, die dem wohlthätigen Publikum mit Betteln lästig wurden, oder sonst Aergerniß erregten, von der Straße entfernt und zweckmäßig beschäftigt, ohne daß die Polizei nöthig hat, sie mit Strafen zur Ordnung anzuhalten.

Die seit einiger Zeit begonnene Abreißung der Ruine des linken Schloßflügels schreitet mit Macht voran, und es ist schon ein bedeutender Theil dieser außerordentlich massiven Mauern, namentlich auch der an der äußersten Westseite gelegene Pavillon bereits bis auf die zweite Etage abgetragen. Es liegt hierdurch eine bedeutende Masse von Steinen angehäuft, die theils zum vorhabenden Neubau an dem linken Schloßflügel, theils zu den am Rheinhafen hergerichtet werdenden Baulichkeiten benutzt werden sollen.

Obgleich man vorgestern bei milderer Kälte vieles Treibeis in dem Rheine wahrnahm, so sieht man davon doch nur noch an dem Ufer einige Spuren, während der Strom heute davon ganz frei war, so daß damit auch die Nothwendigkeit verschwand, die Rheinbrücke abzuführen, was auf den hier so starken Verkehr mit dem jenseitigen Ufer immer hemmend einwirkt.

Die Frage: ob über den Neckar eine steinerne oder eine Kettenbrücke gebaut werden soll, ist noch nicht entschieden. Manches wird dafür und dagegen geschrieben, wie dies bei so wichtigen und kostspieligen Unternehmungen immer der Fall ist. So viel bleibt jedoch gewiß, daß die Stadt bei ununterbrochener Kommunikation mit dem jenseitigen Neckarufer nur gewinnen kann, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß, wenn das Schicksal Mannheim in seiner bedeutenden Erweiterung so günstig bleibt, wie seit einigen Jahren, man bald auf dem rech-

ten Neckarufer eine neue Vorstadt begründet sehen dürfte, zumal manche der in den schönen Neckargärten bereits vorhandenen stattlichen Gebäude die Zierde einer Hauptstraße der Stadt abgeben könnten. Dieser Gedanke möchte zwar etwas kühn erscheinen; allein man bedenke, daß die Einwohnerschaft hiesiger Stadt seit dem Jahre 1803 um mehr als 5000 Seelen zugenommen hat, ohne daß die Garnison hierbei mit inbegriffen ist. Die Seelenzahl Mannheims betrug, ohne Einrechnung der Garnison, zu Ende vorigen Jahres 20,735.

** Baden, 22. Jan. In dem benachbarten Orte Doss wurde am 20. d. M. durch den dortigen Einwohner Hedler beim Grundausgraben hinter seiner Behausung nicht nur das Horn eines Rhinoceros, sondern auch beträchtliche Theile vom Skelette dieses Thieres ausgegraben. Die Länge des Hornes beträgt $7\frac{1}{2}$ Fuß, konnte jedoch nicht unverfehrt aus dem Grund gebracht werden, indem es beim Ausgraben in mehrere Stücke zerbrach, von denen das Wurzelende allein etliche Schuh mißt. Die Hornmasse ist so mürbe, daß man sie mit einem Messer bequem zerschneiden kann; übrigens ist sie weiß, wie Elfenbein. Die übrigen Knochen des Skeletts sind außerordentlich porös, und die inneren Theile so mürbe, daß man sie mit den Fingern füglich eindrücken kann. Es sind bereits Knochen von bedeutender Größe ausgegraben, und bei weiterem Vordringen in der Grundgrube dürfte es keinem Zweifel unterliegen, die größern Bestandtheile des Skeletts sämmtlich zu Tage zu fördern, da das ganze Thier dort begraben zu liegen scheint. Die kleinern und weichen Knochen sind schon gänzlich vermodert, doch sieht man ihre Lage wegen des anders gefärbten Erdreichs ganz deutlich. Die Grundgrube liegt am Abhange eines Hügels, und das Horn lag nach ungefährer Abschätzung 40 — 50 Fuß tief.

Man hat, wie bekannt, vom Rhinoceros schon in mehreren europäischen Ländern, und namentlich in Deutschland, ja selbst in der Nähe von St. Petersburg Hörner, einzelne Knochen, Zähne ic. gefunden, aber selten ganze Gerippe. Ein Horn von gleicher Größe wurde vor etwa 10 Jahren bei preuß. Minden gleichfalls aus einer Grundgrube ausgegraben.

Bedenkt man, daß die Länge der Hörner jetzt etwa 2 — 3 Fuß beträgt, so darf man daraus einmal auf das hohe Alter und dann auf die ungeheure Größe jener Thiere schließen, von denen jetzt zuweilen in ganz nördlichen Kl-

maten Theile aufgefunden werden. Wie hat sich das Klima unserer Zone seit jener grauen Zeit geändert!

Es sind jetzt zwei Arten von Nashorne bekannt, von denen die eine in Asien, die andere in Südafrika lebt. Das asiatische Rhinoceros hat nur ein Horn, das afrikanische zwei, die hinter einander sitzen; das vordere hat die oben angegebene Länge (2 — 3 Fuß), wie das asiatische; das hintere Horn ist etwa 12 — 16 Zoll lang.

B a i e r n:

München, 19. Jan. Wie verlautet, hat sich der kön. Medizinalausschuß in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit dem kön. Kreismedizinalrathe, dem Stadtgerichtsarzt und dem Gerichtsärzte der Vorstadt Au dahin erklärt, daß die Cholera vom gestrigen Tage an als Epidemie erloschen sey, und zwar auf den Grund der vorliegenden Tagessrapporte. Es ergibt sich aus der genauen Analyse dieser, daß seit 3 Tagen kein exquisites Cholerafall in der Stadt, seit 2 Tagen keiner im Landgericht München und seit 8 Tagen keiner im Landgericht Au vorgekommen sey. Die sieben noch in Behandlung Verbliebenen sollen fast alle als Rekonvaleszenten zu betrachten seyn. Da Se. Maj. der König, dem Vernehmen nach, die Einberufung der Stände des Reichs von einem Ausspruche des Obermedizinalausschusses abhängig machte, so wird diese in der kürzesten Zeit erfolgen. Der König hat in weiser Fürsorge für das Wohl seiner Unterthanen anzuordnen geruht, daß die prophylaktischen Anstalten, trotz dem Aufhören der Seuche, noch fortbekahren sollen, um den gewiß höchst interessanten Versuch zu machen, ob es nicht vielleicht gelingen könne, durch fortgesetzte Ueberwachung des Gesundheitszustandes die Disposition zu dieser Krankheit ganz zu vertilgen, und daher vor einem ausserdem allerdings möglichen Wiederausbruche im Frühjahr die Hauptstadt zu schützen. (Fr. M.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 18. Jan. Morgen oder übermorgen wird von Seiten des hiesigen Rechnei- und Rentenamtes eine wichtige Bekanntmachung, die Frankfurter Messen betreffend, erscheinen. Um die Nachtheile abzuwenden, welche sowohl den Verkäufern, als den Käufern aus dem seither Statt gehaltenen unbestimmten und allzufrühen Beginn des Messverkaufs, und aus der allzuweiten mißbräuchlichen Ausdehnung der Messzeiten erwachsen sind, wird Folgendes angeordnet: a) Der allgemeine Messverkehr dahier hat mit dem Montag in der Geleitswoche zu beginnen, und ohne Ausnahme für alle Waarengattungen mit Ende der dritten Messwoche zu endigen. b) Ausnahmsweise wird jedoch rücksichtlich der von fremden Verkäufern zur Messe gebrachten, sowohl vereinsländischen, als ausländischen Waaren gestattet, daß dieselben zum Behuf des Großhandels, von dem Montag vor der Geleitswoche an ausgepackt, und von dem Mittwoch der Geleitswoche an zum Verkauf en gros ausgesetzt werden; so wie c) daß auch an diesem Tage die Schilder

der Fabrikanten und Großhändler ausgehängt werden; d) dagegen ist das Auspacken der Waaren, u. der Messverkauf en gros vor den unter b) bestimmten Tagen, so wie der Messverkehr en détail vor dem Montag in der Geleitswoche den fremden Verkäufern, bei einer un-nachlässlich für jeden Uebertretungsfall zu entrichtenden Strafe von 20 Rthlrn. verboten, und wird von den eingehenden Strafen der dritte Theil Denjenigen verabreicht, welche das verbotswidrige Verhalten zur Anzeige bringen. Der Messverkauf von Leder, Wolle und anderen unverarbeiteten Landesprodukten, so wie auch von Lichtern, Seife und Biktualien, hat jedoch unverändert in der Ostermesse erst mit dem Dienstag nach Ostern, und in der Herbstmesse mit dem Montag in der ersten Woche zu beginnen. — Die Untersuchungen in Betreff der jüngst erfolgten Flucht der sechs Studenten werden scharf fortgesetzt. (N. N.)

Vom Main, 14. Jan. Dem Vernehmen nach wäre der von hier entsprungene Gefangenwärter ein verkappter Student, der eine solche Strenge gegen die Gefangenen geheuchelt, daß man ihm vollkommen vertrauen zu können glaubte. (N. N. 3.)

— Die Speyerer Zeitung vom 20. d. meldet: Einer der Frankfurter Flüchtlinge hat aus Meß an seine Verwandten Folgendes geschrieben: „Wir marschirten durch das große Thor der so gut verwahrten Konstabler Wache, gingen einige 20 Schritte links um die Zell herab, dann zurück, zogen stolz an der Konstabler, uns bewachen sollenden Wache vorbei, zum Allerheiligen Thor hinaus über den Main, im Turnlauf nach Offenbach; von da ging's zu Wagen nach Darmstadt. Bei Darmstadt trennte sich das Häuflein; vier, worunter ich, zogen über Heidelberg u. nach Meß, gedenken von da durch Belgien nach England, und von dort wahrscheinlich baldmöglichst nach Amerika zu ziehen.“

M e c k l e n b u r g = S c h w e r i n.

Schwerin, 15. Jan. Unterm 10. Dez. v. J. sind folgende beide landesherrliche Bekanntmachungen ergangen:

I. „An alle Beamte. Wir befehlen, in Erweiterung unseres Verbots vom 13. April 1804, wegen Aufgrabens heidnischer Gräber, euch hierdurch: 1) Den Pächtern und Dorfschaften in den euch untergebenen Aemtern bei scharfer Ahndung aufzugeben, sich aller Beschädigung der Gräber und Denkmäler der Vorzeit, nicht weniger aller Zerstörung derselben, zu Abhülfe wirthschaftlicher und baulicher Bedürfnisse, zu enthalten, so wie selbst strenge darauf zu wachen, daß ohne eingeholte unsere besondere unmittelbare Erlaubniß diesem nicht entgegen gehandelt werde; 2) alle früher oder künftig zufällig gefundenen, in Privathänden befindlichen Alterthümer von den Domanialeingesessenen einzufordern, und dieselben mit einem möglichst genauen Bericht über Fundort und Fundart an unsere Alterthumsammlung in Ludwigs-lust einzusenden. Uebrigens soll den Besitzern solcher Al-

terthümer zwar eine Entschädigung für die durch die Ablieferung veräumte Zeit nach Tagelohn, so wie durch Erläuterung des Metallwerthes, wenn es begehrt werden sollte, zugestanden werden, jedoch habt ihr eure Amtsuntergebenen in vorkommenden Fällen über den höchst geringen Geldwerth der meisten Alterthümer angemessen zu belehren."

H. Friedrich Franz u. s. w. fügen, mit resp. Entbietung unsers gnädigsten Grufes, allen Obrigkeiten unserer Ritter- und Landschaft und überhaupt allen unsern Unterthanen und Landeseingefessenen hiermit zu wissen: wie wir bei der hohen wissenschaftlichen Bedeutung und der Ehrwürdigkeit der Gräber der Vorzeit und der in ihnen gefundenen Alterthümer unser Verbot wegen Aufgrabens heidnischer Gräber in unsern Domänen vom 13. April 1804 durch vorstehende Verordnung zu erweitern geruhet haben, und wir es mit dem größten Danke erkennen würden, wenn auch die auf den ritterschaftlichen und städtischen Grundstücken befindlichen alten Grabstätten nicht anders, als etwa zu wissenschaftlichen Zwecken geöffnet würden, auch dafür Sorge getragen werden wollte, daß alle auf diesen Besitzungen zufällig gefundenen oder sonst im Besitze von Privaten befindlichen Alterthümer an eine der öffentlichen Alterthumsammlungen des Landes abgegeben werden, da alle Erfahrungen den endlichen Untergang von Gegenständen des Alterthums im Privatbesitze gelehrt haben. Wir lassen dies durch unser Wochenblatt zur öffentlichen Bekanntmachung gelangen."

W ü r t e m b e r g.

† Stuttgart, 22. Jan. Sie haben in Ihr Blatt vom 11. d. M. die Nachricht aus der allgemeinen Zeitung aufgenommen, daß ein neuer Kunstsaal hier gebaut werde. Ueber den Platz, auf welchen das Gebäude zu stehen kommen soll, ist noch nicht definitiv entschieden. Der Korrespondent der allg. Zeitung sagt darüber, die sog. Planie sey durch den neuen Schloßgarten völlig überflüssig geworden, und biete hinlänglichen Raum dar. Das Letztere läßt sich nicht bestreiten; allein da Stuttgart überhaupt an öffentlichen freien Plätzen und besonders an Bäumen arm ist, so wäre der Verlust der Planie, als eines angenehmen Spazierganges, sehr zu bedauern, und dies auch aus Sanitätsrückichten. Der Schloßgarten hat aber die Planie nicht entbehrlich gemacht; denn einmal ist er doch nicht innerhalb der Stadt, und dann ist man in der Zeit des Besuchs desselben einigermassen beschränkt, wie er denn auch im höchsten Sommer schon um 9 Uhr geräumt werden muß; überdies kann der Eintritt auch gänzlich untersagt werden, und dann ist außer der Planie gar kein öffentlicher Spaziergang mehr da. Was sodann die Stellung des projektierten Kunstsaales auf die südliche oder westliche Seite des Schlosses betrifft, so hält der erwähnte Korrespondent die letztere, auf der Vorderseite des Schlosses, für vorzüglich empfehlenswerth, weil dadurch der alte großartige Schloßplan wieder aufleben, und der Grund zu seiner weitem Ausführung gelegt, — der schöne Schloßplatz eine angemessene Begrenzung erhalten, — das

Schloß selbst mehr in Verbindung mit der Stadt gesetzt, und die Lücke oder die Unterbrechung der einen Seite der Königsstraße durch einen Theil der Planie verschwinden würde. Hiegegen läßt sich nun Vieles einwenden: der alte großartige Schloßplan kann so lange nicht wieder aufgenommen und weiter ausgeführt werden, als er nicht an dem verwirklichten Theile, dem Residenzschlosse, ausgeführt ist, d. h. so lange dieses nicht noch ein Stockwerk bekommen hat. Jedes im Geiste des ursprünglichen Planes aufgeführte Gebäude würde das Schloß, wie es jetzt ist, erdrücken, zumal dieses niedriger steht, als der Grund und Boden, worauf der Kunstsaal kommen sollte. Der Schloßplatz, der zugleich zu Reviolen benützt wird, ist durch schöne Baumalleen angemessen begrenzt, und wie durch den Bau des Kunstsaales an dieser Stelle das Schloß in nähere Verbindung mit der Stadt gesetzt werden sollte, läßt sich gar nicht absehen. Wollte man da, wo der Korrespondent eine Lücke oder Unterbrechung der einen Seite der Königsstraße sieht, den Kunstsaal oder andere Gebäude hinstellen, so könnte man von dieser Straße aus das k. Residenzschloß nicht mehr sehen, und umgekehrt hätte dieses keine Aussicht mehr auf die Straße, ein Uebelstand, zu dessen Beseitigung eben die früher an dieser Stelle gestandenen Gebäude der Ministerien des Kriegs und des Aeußern niedrigergerissen wurden. Ist also die Ausführung des Kunstsaales auf dieser Seite nicht wohl thunlich, so wäre sie auf der südlichen Seite wenigstens nicht wünschenswerth, indem dadurch der schickliche Platz für das zu errichtende Denkmal Schillers okkupirt würde. Dem Vernehmen nach ist der Bau des Kunstsaales dem Baumeister Zant übertragen, der durch seine literarischen und kürzlich in Ungarn praktisch ausgeführten Arbeiten in seinem Fache rühmlichst bekannt ist. — Daß die Regierung endlich Maaßregeln zur Erhaltung der vielen im Lande zerstreuten Denkmäler des Alterthums getroffen hat, verdient allen Dank. So viel mir bekannt ist, gebührt dem geh. Legationsrath v. Kölle das Verdienst, zuerst hierauf aufmerksam gemacht zu haben, und wenn der seit beiläufig 20 Jahren bestehende Verein für Vaterlandskunde, der in dieser langen Zeit noch kein Lebenszeichen von sich gegeben hat, wieder neues Leben und Wirksamkeit erhält, so läßt sich viel Gutes von demselben hoffen, da Männer von anerkannter Tüchtigkeit unter seinen Mitgliedern sind. — Seit dem Neujahr ist eine Veränderung in der Uniformirung des Militärs eingetreten, indem sämtliche Infanterieregimenter rothe Aufschläge erhalten haben. Weitere Aenderungen, besonders in der Kopfbedeckung, sollen noch bevorstehen. — Der hiesige Stadtdirektor, v. Klett, ist als erster Rath und Vizeregierungsdirektor zu der Regierung des Neckarkreises nach Ludwigsburg versetzt worden. Als seinen Nachfolger nennt man den bisherigen Oberamtmann in Raunstadt.

F r a n k r e i c h.

Strassburg, 21. Jan. Ein Journal scheint eifersüchtig Scherz treiben zu wollen, indem es die Nachricht mittheilt, daß der Generalprokurator und der Präsident des

Assisenhofes abgereicht seyen, bevor noch die Kontumazialangeklagten gerichtet worden sind; es fragt: ob man diese etwa vergessen werde? Wir glauben, nun versichern zu können, daß Niemand vergessen worden ist. Das Gesetz verlangt in Betreff des Kontumazialverfahrens manche Formen und manchen Aufschub, wodurch dasselbe bedeutend verlängert wird. Dennoch ist es wahrscheinlich, daß diese Prozedur zur außerordentlichen Session der Assisen, welche den 13. Febr. eröffnet werden wird, bereit seyn kann. Erst gegen Ende dieser Session wird, wenn sich die einer Theilnahme an dem Attentat vom 30. Okt. angeklagten Flüchtlinge bis dahin nicht stellen, über ihr Loos entschieden werden. Es ist bekannt, daß der Kontumazialrichter über die Lesung des Verweisungsbeschlusses und die Anträge des öffentlichen Anwaltes ohne den Beistand der Geschworenen erkennt.

(Stg. d. D. u. R. Rh.)

Paris, 19. Jan. Die Verhöre und die Konfrontationen Meuniers scheinen wichtige Resultate herbeigeführt zu haben. Meunier, sagt man, soll das Mitglied der zweiten Abtheilung einer geheimen Gesellschaft seyn, welche aus 12 Personen bestände. Man soll sowohl die wahren, als die falschen Namen dieser 12 Personen entdeckt haben, und mehrere derselben sollen sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit befinden.

Paris, 19. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Kommissionsantrag über den Paragraphen der Adresse, der von den spanischen Angelegenheiten handelt, in zwei Abtheilungen zur Abstimmung gebracht und die erste fast mit Stimmeneinhelligkeit, die zweite mit großer Majorität angenommen. Hierauf ging die Diskussion auf den Passus der verunglückten Expedition nach Constantine über, wurde aber im Verfolge aufgesetzt bis zur Rückkehr des Marschalls Clauzel. Der Antrag der Kommission wurde nach Verwerfung mehrerer Amendements genehmigt. Endlich wurde noch der Paragraph über die Straßburger Insurrektion verhandelt und ebenfalls angenommen.

Paris, 20. Jan. Alle Briefe aus Spanien stimmen darin überein, daß man auf Frankreichs Hülfe Verzicht zu leisten anfängt; die Thronrede Ludwig Philipp's hat der Königin viele Offiziere wieder zugeführt, die seit den Begebenheiten in der Granja ihre Entlassung aus dem Dienste genommen hatten. — Schon ist das Urtheil der Straßburger Geschworenen zum Stadtgespräch geworden; der Parteigeist zeigt sich wieder im wahren Lichte; die wahren Anhänger des Justemilien fürchten vor Allem den übeln Eindruck dieser Sache im Auslande. Wieder eine neue Schwierigkeit, behaupten sie, um die Heirathsangelegenheit in's Reine zu bringen. — An der Börse gehen alle Papiere in die Höhe; nur die spanischen Effekten ziehen nicht an, während die portugiesischen Papiere bedeutend steigen. — Heute, und das so eben, ist endlich in der Abgeordnetenversammlung die Adresse durchgegangen, und zwar mit einer Mehrheit von 85 Stimmen (242 gegen 157).

Paris, 21. Jan. Der König hat die Adresse der

Deputirtenkammer empfangen, und der Deputation, der sich noch viele andere Abgeordnete angeschlossen hatten, Folgendes erwidert:

Meine Herren Abgeordnete!

Es verlangte mich, Ihnen auf's Neue zu erklären, wie sehr mein Herz von allen den Gefühlen durchdrungen ist, die Sie in diesen Augenblicken schmerzlicher Erinnerungen, wo die Vorsehung die Gefahren, die meine Familie so oft schon mit mir theilte, abgewendet hat, mir zu Theil werden ließen. Ich nehme mit Dank die Hoffnung hin, die Sie mir einflößen, daß Frankreich, künftig vor neuen Revolutionen bewahrt, es in gleicher Weise auch vor diesen gehässigen Versuchen sey, deren Ursprung und Ziel Sie so gut angeben haben.

Ja, meine Herren, stark durch den ausdauernden Beistand, den ich seit sechs Jahren beständig von Ihnen erhalten habe, gestützt auf diesen unwiderstehlichen Nationalwillen, der mich auf den Thron berufen und meine Söhne nach mir, auf daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge und die Institutionen, die zu vertheidigen und zu handhaben wir geschworen haben, aufrecht erhalten bleiben, wird es uns gelingen, aus unserm Vaterlande die Uebel auszumergen, von denen es so viel gelitten, und wir werden im Stande seyn, ihm einen langen und friedlichen Genuß aller der Wohlthaten zu sichern, die es gegenwärtig schon besitzt.

Diese Antwort des Königs wurde mit dem Ruf: „es lebe der König!“ aufgenommen.

Spanien.

Madrid, 12. Jan. Man ist immer in der angstvollen Erwartung, über die traurigen Vorfälleheiten in Luchana umständlicher Bericht zu erhalten. Eine Menge Familien sind in die tiefste Trauer versetzt und noch kennt man kaum die Hälfte des stattgefundenen Unglücks. Eine bedeutende Zahl Offiziere sind auf dem Platze geblieben. Das 1ste Garderegiment hat fast alle die Seinigen verloren. Die Regierung weiß wohl Alles; allein sie beiligt sich nicht mit der Bekanntmachung; sie trägt eine Art von Scheu vor der Oeffentlichkeit. Auch ist man neugierig, zu erfahren, wie es mit Espartero steht. Aus Santander, Burgos und Vittoria geben die Briefe nichts Ersprießliches. Diese Plätze leiden starken Mangel an Lebensmitteln. Der Abgang eigentlicher Proviantmagazine trägt viel dazu bei, die Kriegsoperationen in die Länge zu ziehen und erfochtene Siege fast ungeschehen zu machen. Zu Burgos stehen seit der letzten Kälte alle Mühlen still; daher Brodmangel und Theuerung. Sämmtliche Aerzte haben das Spital von Vittoria verlassen, weil es dort an Heilmitteln gebrach. Die armen Kranken bleiben ihrem Geschick überlassen und sterben dahin, während Hülfe sie retten könnte.

In Villareago hatte man den traurigen Anblick von vor Kälte erstarrten Soldaten; die nöthigsten Kleidungsstücke stehen ihnen nicht einmal zu Gebote und nicht bloß in militärischer, sondern auch in zivilistischer Hinsicht liegt Alles danieder. Natürlich bildet sich aus dieser Zoo-

rüttung ein allgemeiner, mit jedem Tage mehr um sich greifender Ungehorsam aller Stände. Das durch Espartero gegebene Beispiel, welcher den schuldbeladenen Alair als Befehlshaber der biscayer Provinzen ernannt hat, reicht hin, den Zustand der Verwirrung in das hellste Licht zu setzen. Dem Ministerium geht es sehr nahe, einen so verdienstvollen Krieger, wie Narvaez, andern Generalen, die durch die Umstände beschützt, opfern zu müssen. Von den Cortes ist kaum mehr die Rede; die öffentliche Meinung sieht sie als Nullen an; von dem sonst so gewöhnlichen Zudrange zu den öffentlichen Gallerien im Sitzungsaal ist keine Spur mehr. Der zweite Ball des englischen Gesandten war nicht besuchter, als eine der letzten Cortes-Sitzungen.

Madrid, 13. Jan. Die finanzielle Lage flößt fortwährend Besorgnisse ein, und veranlaßt viele Berlegensheiten. Es ist selbst von einer Aenderung des Ministeriums die Rede, doch scheint dieses Gerücht nicht gegründet.

Die Cortes haben in ihrer Sitzung vom 12. eine Vorstellung der Municipalität von Santiago über den gänzlichen Mangel, den die die Provinz Galizien besetzenden Truppen erleiden, an die Kriegskommission verwiesen. Seit einem Monat hat diese Heeresabtheilung keine Rationen mehr erhalten und die erschöpften Dorfschaften sind nicht im Stande, sie zu unterhalten.

General Alair befindet sich in einem fortwährenden Insurrektionsstande gegen die Regierung und bis jetzt scheint ihn dieselbe über sein Benehmen noch nicht zur Verantwortung gezogen zu haben. Narvaez und mit ihm mehrere Offiziere der Avantgarde haben nun, um nicht in die Nothwendigkeit zu gerathen, von jenem Befehle zu empfangen, oder mit ihm zu marschiren, ihre Entlassung eingereicht. Narvaez machte seine Soldaten durch den Tagesbefehl vom 6., in dem er von ihnen Abschied nimmt, darauf aufmerksam, daß der Fehler eines einzigen Mannes ihnen die Früchte ihrer Siege entreisse.

Am 12. war zu Madrid ein Gerücht verbreitet, wonach es zwischen spanischen Soldaten und einem portugiesischen Korps zu blutigen Streithändeln gekommen sey; Näheres war darüber noch nicht bekannt.

Saballero hatte zu dem Besetze über die Ausschließung des Don Carlos von dem spanischen Throne einen Zusatz vorgeschlagen, der die Todesstrafe gegen den Prinzen verhängte. Die Kommission, die diesen Vorschlag zu prüfen hatte, hat indessen seine Verwerfung beantragt, indem es hierzu eines besonderen Gesetzes bedürfe; die Cortes sind in der Sitzung vom 11. den Ansichten der Kommission beigetreten.

Bayonne, 16. Jan. Auch Gomez theilt die Ungnade; er ist einer Untersuchung unterworfen, und vor der Hand läßt man ihn in Dnate über den Wechsel seines Geschickes nachdenken, obschon ihm gestattet ist, sich bei seinen Freunden zu Azeitia Trost zu holen. Als eine der größten Unbilden für Don Carlos betrachtet man den verzweifeltsten Rücktritt so vieler englischen Offiziere von seinem Heere.

Bayonne, 17. Jan. Unter den hier eingetroffenen carlistischen Offizieren befindet sich auch der Arzt Burges, der von Zumalacarregey berufen wurde, als er vor Bilbao eine tödtliche Wunde erhielt. Die Division Ribero hat die Bestimmung, die von San Sebastian abgehenden Engländer zu ersetzen; sie ist bereits in Santander eingetroffen. Diese Heeresabtheilung besteht aus 8000 Mann. Den 13. wagten sich einige Kompagnien Carlisten bis vor die Mauern Bilbao's; allein diese Tollkühnheit kam ihnen theuer zu stehen; ein Bataillon Engländer schlug die Vordringenden bald mit bedeutendem Verlust zurück. Zu Durango trafen 500 carlistische Reiter ein. Das Hauptstreben der geschlagenen Carlisten geht aber dahin, die in ihrem Geschützpark entstandene Lücke auszufüllen; deshalb wird auch in ihrer Stückgießerei unausgesetzt gearbeitet. Das zwei Stunden von Tolosa gelegene Verañiz wird stark befestigt; auch ist die von Tolosa nach Pampeluna führende Straße unfahrbar gemacht worden. So sehr zählten die Carlisten auf die Einnahme von Bilbao, daß sie den Lieferanten in dieser Stadt zahlbare Scheine ausstellten. Villareal befindet sich im Schlosse Suebara als Gefangener; Casa-Eguia befindet sich nicht in besserer Lage, als der ebengenannte General; wenigstens wird er mit großem Mißtrauen behandelt, denn ihm wird hauptsächlich der Verlust der 25 Stück Geschütze vorgeworfen.

Großbritannien.

London, 15. Januar. Die Unterschriften zu einem hier zu errichtenden Standbilde des Herzogs von Wellington belaufen sich bereits zwischen 7 und 8000 Pfd. Sterl. Am zweiten Donnerstage im Februar wird in einer Generalversammlung der Unterzeichner bestimmt werden, von welcher Art die Statue seyn und wo sie errichtet werden soll.

Beim Zentralkriminalhofe hieselbst wurde ein 27jähriges Frauenzimmer angeklagt, einen zweiten Mann bei Lebzeiten des ersten geheirathet zu haben. Der Vater der Gefangenen gestand ein, daß er um beide Heirathen wisse, und daß er ihren ersten Mann im Wirthshause berauscht gemacht habe, damit sie mit dem zweiten zur Flucht gehen könne.

London, 17. Januar. Die Grippe haust auch hier arg. Im Hospital von Greenwich sind 64 Personen daran gestorben. Gestern Nachmittag hatten auf den verschiedenen Kirchhöfen eben so viele Beerdigungen statt, als zur Zeit der größten Intensität der Cholera in den Jahren 1832 und 33. Man hat bemerkt, daß die meisten Personen, welche im Jahr 1834 die Cholera gehabt hatten, von der Grippe verschont bleiben. — Alle Journale der Grafschaften Englands und Schottlands sind nur mit Details über das Umsichgreifen der Grippe angefüllt.

Schweiz.

Bern. Die Kommission für Landeskultur hat an Prämien für Stiere und Kuhrinder den Betrag von 3988 Schweizerfranken (2658 fl. 40 fr.) abgegeben.

H a n n o v e r.

Hannover, 11. Jan. In der vorgestrigen Sitzung der ersten Kammer war die erste Verathung über den Gesetzesentwurf, die Regulirung der Rechtsverhältnisse der Juden betreffend, an der Tagesordnung. Bei der allgemeinen Diskussion sprachen sich sehr verschiedene Ansichten aus. Ein Mitglied (bekanntlich dürfen die Mitglieder der ersten Kammer nicht namhaft bezeichnet werden) meinte, der rechte Augenblick zum Erlaß eines solchen Gesetzes sey noch nicht gekommen und beantragte daher dessen Aussetzung. Als Gründe für seine Ansicht gab er unter Anderm an, daß zu erwarten stehe, daß von Seiten des deutschen Bundes hinsichtlich der Verhältnisse der Juden bald eine allgemeine Bestimmung für ganz Deutschland erfolgen werde, und es daher um so weniger rathsam erscheine, hier partielle Vorschriften zu erlassen, als man nicht wisse, ob die Bundesversammlung in ihren Bestimmungen weiter oder nicht so weit, wie wir, gehen würde, und es leicht dahin kommen könne, daß man sich alsdann zu Rückschritten genöthigt sähe. Habe man den Juden hier dann schon mehr bewilligt, so sey es oft sehr schwierig, von dem einmal Gegebenen wieder zurückzukommen. Auch wollte der Redner die Regulirung der Gemeinde- und der Gewerbeordnung abwarten. Ohnehin leudtet ihm die dringende Eile des Gesetzes nicht ein. Ein zweites Mitglied entgegnete hierauf, der jetzige ungewisse Zustand der Juden sey mit den größten Nachtheilen verknüpft, auch würde ein hoher Grad von Ungerechtigkeit darin liegen, die Juden zu allen Lasten herbeizuziehen, und ihnen auf der andern Seite diejenigen Rechte vorzuenthalten, die ihnen ohne Nachtheil für das allgemeine Beste zugestanden werden könnten. Daher halte er sowohl in staats- wie in privatrechtlicher Hinsicht den Erlaß des Gesetzes für unbedenklich und nothwendig. Die Behauptung, daß von Seiten des deutschen Bundes bald eine Regulirung der Verhältnisse der Juden für ganz Deutschland erfolgen werde, glaubte der Redner in Zweifel ziehen zu müssen, und mit ziemlicher Gewisheit behaupten zu können, daß vom Bunde ein solches Gesetz nicht werde erlassen werden. Es beruhe sowohl in der Gesetzgebung, wie in den bisher befolgten Prinzipien, daß der deutsche Bund sich nur dann in die innern Angelegenheiten der einzelnen Bundesstaaten mische, wenn bei denselben die Verhältnisse des ganzen Bundes in Frage kämen. Zu den innern Einrichtungen der letztern Art gehöre aber die Regulirung der Rechtsverhältnisse der Juden nicht. Von dem bestehenden Erlasse einer allgemeinen Gemeindeordnung wußte dieser Redner gar nichts, und was die Gewerbeordnung betreffe, so sey deren baldiges Erscheinen noch nicht zu erwarten. Auch bezwecke das vorliegende Gesetz nur die fernere Nichtausschließung der Juden von den Zünften und Innungen, worin er ein wesentliches Mittel zur Verbesserung ihres moralischen Standpunktes erblicke. Das erste Mitglied entgegnete, die Feststellung der Rechtsverhältnisse der Juden durch den deutschen Bund anlangend, so müsse er sich sehr irren, wenn er nicht in einigen den letztern betreffenden Schriften gelesen habe, daß wegen

dieses Punktes die von ihm erwähnte Verfügung beabsichtigt werde, und darauf habe er seinen Wunsch, das Gesetz hier hinauszuschieben, gegründet. Hinsichtlich der Zulassung der Juden zu den Zünften und Innungen, welche der genannte Redner berührt habe, würde es ihm sehr bedenklich und sonderbar scheinen, wenn man die Juden zulassen, und eine Menge christlicher Unterthanen, die bis jetzt davon ausgeschlossen wären, auch ferner ausschließen wolle. — Mehrere andere Mitglieder bekämpften die Ansicht, daß der Erlaß des vorliegenden Gesetzes noch aufzuschieben sey, wünschten denselben vielmehr sowohl aus politischen als moralischen Gründen, damit diese Klasse von Unterthanen endlich einmal wisse, woran sie sey. Auch das jüdische Schulwesen und dessen schlechte Bestelung kam zur Sprache; namentlich der Zustand der Juden auf dem Lande dürfe nicht länger fortbestehen. Der Antrag wegen Aussetzung des Gesetzes wurde mit bedeutender Majorität abgelehnt, und man ging zur Verathung der einzelnen Artikel über.

S t a a t s p a p i e r e.

Pariser Börse vom 19. Jan. 5proz. konsol. 109 Fr. — 3proz. konsol. 79 Fr. 75 St.

Pariser Börse vom 20. Jan. 5proz. konsol. 109 Fr. 20 St. — 3proz. konsol. 80 Fr.

Wien, 17. Jan. 4proz. Metalliques 100; Bankaktien 1363 $\frac{1}{2}$.

Frankfurt am Main, 21. Januar.

W e c h s e l c o u r s e.

W e c h s e l c o u r s.	§ P a p i e r.	G e l d.
Amsterdam	f. S.	139 —
ditto	2 M.	138 $\frac{1}{2}$ —
Antwerpen	f. S.	— —
ditto	2 M.	— —
Augsbürg	f. S.	100 $\frac{3}{4}$ —
ditto	2 M.	— —
Berlin	f. S.	105 —
ditto	2 M.	— —
Bremen	f. S.	— 110 $\frac{1}{2}$
ditto	2 M.	— —
Hamburg	f. S.	148 $\frac{3}{4}$ —
ditto	2 M.	147 $\frac{3}{4}$ —
Leipzig	f. S.	99 $\frac{3}{4}$ —
ditto in der Messa	—	— —
London	f. S.	— 150 $\frac{3}{4}$
ditto	2 M.	— 149 $\frac{3}{4}$
Lyon	f. S.	— 78 $\frac{1}{2}$
Mailand	2 M.	— —
Paris	f. S.	— 78 $\frac{1}{2}$
ditto	2 M.	— 78 $\frac{1}{2}$
Wien in 20 fr.	f. S.	99 $\frac{3}{4}$ —
ditto	2 M.	98 $\frac{3}{4}$ —
Diskonto	—	— 3 $\frac{1}{2}$ %

Cours der Geldsorten:

Gold.		fl.	fr.
Neue Louisd'or	.	11	10
Friedrichsd'or	.	9	55
Randdukaten	.	5	35
20 Frankenstücke	.	9	31
Souveraind'or	.	16	30
Gold al Marco W. Z.	.	318	—
Silber.			
Raubthaler, ganze	.	2	43
Preussische Thaler	.	1	44 ⁵ / ₈
5 Frankenthaler	.	2	20 ¹ / ₂
Fein Silber, 16löthig	.	20	26
do. 13 — 14löthig	.	20	26
do. 6löthig	.	20	26

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macfrot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Baromet.	Thermomet.	Wind.	Witterung überhaupt.
22. Jan.				
M. 8 U.	273.10.12.	0,4 Gr.üb.0	DS	trüb, Nebel
N. 3 U.	273. 9,42.	2,8 Gr.üb.0	SD	trüb, Regen
N. 11 U.	273. 8,82.	4,4 Gr.üb.0	SW	ebenso

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 24. Januar: Die Royalisten, Schauspiel in 4 Aufzügen, von Raupach.
 Donnerstag, den 26. Januar: Johann von Paris, Oper in 2 Aufzügen, von Boieldieu. Hr. Schumann: Seneschall. Dem. Burkhardt: Olivier.
 Samstag, den 28. Januar: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Hoftheatermaschinisten Hrn. Erabathy, zum Erstenmale: Der Diamant des Geisterkönigs, Zauberspiel mit Gesang und Tanz in 2 Aufzügen, von Raimund; Musik von Drechsler.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Bekanntmachung.

Die durch Versekung des Lehrers Fuhr zu Eppingen erledigte Geschäftsstelle für die dortige Gegend haben wir an Hrn. Dr. Wilhelm daselbst übertragen; was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.
 Karlsruhe, den 16. Jan. 1837.

Der Verwaltungsrath.

Mühlburg. (Logis zu vermieten.) Ein Logis im zweiten Stock, bestehend aus 5 tapezirten Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzstall, theilweisem Speicher, Waschhaus und Garten, ist auf den 23. April zu vermieten. Das Nähere ist bei Wihl. Weiter's Wittwe dahier zu erfragen.

Karlsruhe. (Logis zu vermieten.) In der Amalienstraße Nr. 69 ist das ganze Haus, bestehend aus 16 Zimmern, Küche, Speicher, Stallung, Holz- u. Chaisenremise, Hof und einem kleinen Gärtchen, sogleich oder auf den 23. April zu vermieten. Das Nähere ist bei Wihl. Weiter's Wittwe in Mühlburg zu erfragen.

Gesuch.

Es sucht Jemand vollständige Ladengeräthschaften zu einer Spezerei- und Langenwaarenhandlung, nebst einer ebenfalls vollständigen Tuchdekatirmaschine, sogleich zu kaufen. Wo? erfährt man auf geschlossene Briefe, worin die genauesten Preise der Gegenstände angegeben, mit F. K. in M. adressirt, und portofreie Anfragen im Komtoir der Karlsruh. Zeitung.

Brabanter Flachs,

à 40 kr. bis 1 fl. 12 kr. pr. Pfund, in vorzüglicher Qualität, ist zu haben in der

Leinwand-, Gebild- u. Damasthandlung

von **Heinrich Hofmann in Karlsruhe,** lange Straße, der Sachs'schen Apotheke gegenüber.

Nr. 685. Sinsheim. (Bekanntmachung u. Fahndung.) Bei dem dahier wegen wiederholten 3ten Diebstahls einsehenden Konrad Maurus zu Sinsheim wurde ein kleines gebildetes Tisch Tuch mit Streifen gefunden, in dessen einer Ecke mit rothem Faden 2 lateinische Buchstaben eingezeichnet, jedoch unkenntlich gemacht sind. Es liegt begründeter Verdacht vor, daß dieses Tisch Tuch von Maurus entwendet wurde.

Ebenso wurde dem Bierbrauer, Georg Schiel dahier, mit andern Gegenständen, welche jedoch bei Maurus gefunden wurden, ein Paar weiße baumwollene Weiberstrümpfe, nebst vier Stricknadeln und einem halben Viertel Strickbaumwolle in der Nacht vom 21. auf den 22. November v. J., so wie der Schiel'schen Magd ein Paar weißwollene gestrickte neue Strümpfe entwendet.

Wir bringen dies zur Fahndung auf die entwendeten Gegenstände zur öffentlichen Kenntniß, und fordern den Eigentümer des Tisch Tuchs auf, sich so schnell als möglich dahier zu melden.
 Sinsheim, den 13. Jan. 1837.

Großh. badisches Bezirksamt.
 Fieser.

vdt. Scheef.

Michelfeld, Amts Wiesloch. (Bauakford.) Die Arbeiten für den Bau eines neuen israelitischen Schulhauses, im Ueberschlag:

für den Maurer	ad	946 fl.	23 kr.
" " Steinbauer	"	180 "	21 "
" " Zimmermann	"	1004 "	50 "
" " Schreiner	"	283 "	22 "
" " Schlosser	"	129 "	20 "
" " Glaser	"	162 "	— "
" " Anstreicher	"	36 "	6 "

Zusammen 2742 fl. 27 kr.

sollen, mittelst Versteigerung auf dem hiesigen Rathhaus,

Montag, den 30. dieses Monats,

Morgens 10 Uhr,

in Akford begeben werden; wozu man tüchtige Handwerksleute, die sich durch Zeugnisse als solche auszuweisen und eine gerichtliche Kautions von ¹/₄ des Akfordbetrags zu leisten vermögen, einladet.

Pläne, Ueberschläge und Bedingungen können inzwischen bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Der Synagogenrath.
 Marx Oppenheimer.

Nr. 4. Graben. (Mühlenverpachtung zu Graben betreffend.) Da auf nächstkommende Georgi 1837 die Bestandzeit der beiden hiesigen Gemeindsmühlen zu Ende geht, so wird eine anderweitige Versteigerung auf weitere 3 Jahre
Donnerstag, den 2. Februar d. J.,
vorgenommen.

I. Die Mahlmühle.

Dieselbe besteht:

- a) aus einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Scheuer, Stallung zu 6 Stück Rindvieh und 4 Pferden, 7 Schweinställen, einem Wasch- und Bachhaus.
- b) Das Mühlenwerk besteht aus 3 Mahlgängen und einem Gerbgang wobei sich
- c) ein mit einer Mauer umgebener Kochgarten von 15 Rthn. und
- d) eine Wiese von 1 Brst., mit Obstbäumen besetzt, befindet.

2. Die sogenannte Del- und Hanfreidmühle besteht aus einem einstöckigen Wohnhaus.

- a) aus 4 Reibbetten.
- b) einer holländischen Delpresse.
- c) einem Mahlgang, welcher auch zum Gerstenrollen eingerichtet ist, nebst einem Gerbgang.
- d) einer guten Holzsägmühle, dabei befindet sich:
- e) ein Waschhaus, eine Scheuer mit Stallung, 7 Schweinställe und ohngefähr 1 Brst. Gemüse- und Gradgarten.

Die Liebhaber werden hiermit eingeladen, sich an gedachtem Tag,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, wobei bemerkt wird, daß sich die auswärtigen Steigerungsliebhaber mit obrigkeitlich beglaubigten Vermögens- und Sittenzeugnissen zu versehen haben.
Graben, den 6. Januar 1837.

Bürgermeisteramt.

Süß.

vdt. W. Kemm, Rathschreiber.

Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen des Forstbezirks Bruchsal (Schutzrevier Untergrombach, Forstort Eichelberg) werden durch großh. Bezirksförster Kaurop öffentlich versteigert:

Freitag, den 27. d. M.,	201 Klafter buchenes Scheiterholz,
3 1/2 = eichenes =	
10 1/4 = gemischtes =	
23 1/2 = buchenes Prügelholz,	
1/2 = gemischtes =	
5525 Stück buchenes Wellen und	
100 = gemischte =	

Die Zusammenkunft ist an gedachtem Tage, früh 9 Uhr, beim Judenbegräbniß.

Bruchsal, den 16. Jan. 1837.

Großherzogliches Forstamt.
v. Ehrenberg.

Nr. 144. Bruchsal. (Versteigerung.) Höherem Auftrage zu Folge werden

Donnerstag, den 26. d. M.,

Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, in dem Gebäude des Blindeninstituts dahier 10 gute eiserne Ofen mit Rohr, ein vollständiger eiserner Kaminherd mit den dazu gehörigen Hifen, viele einschläfrige Bettladen, große und kleine Tische, Bänke und Stühle, ein großes Schaufelgestelle nebst Schaufel, eine Kegelbahn, 138 Körbe von verschiedener Größe, aus weißen Weiden, eine Partie geknüpft Tischeppiche aus Stroh, Holzgäthe mancherlei Art, gegen 50 Ohm reingehaltener Bergwein von den Jahrgängen 1833, 1834, 1835, Fä-

sei von 37, 25 und 9 Ohm, Kasklager, eine große Kelter und ein Treizuber öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert. Die Weine, Fässer und Kelter werden
Nachmittags 2 Uhr
dem Verkaufe ausgesetzt.

Bruchsal, den 20. Januar 1837.

Großh. badische Blindeninstitutsverwaltung.
Kraus,
Rentmeister.

Detigheim. (Holländereichenversteigerung.) Aus dem Detigheimer Gemeindswald werden Mittwoch, den 25. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr,

39 Stämme Holländereichen, auf dem Boden liegend, sammtweis öffentlich versteigert. Es werden die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zusammenkunft an diesem Tage in der Behausung des Bürgermeisters bestimmt ist; von wo aus man die Steigerungsliebhaber in den Wald begleiten wird.
Detigheim, den 11. Jan. 1837.

Bürgermeisteramt.

Höfel.

vdt. Morlock,
Rathschreiber.

Nr. 1294. Rastatt. (Weinversteigerung.) Am Freitag, den 3. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden bei unterzeichneter Verwaltung in Keinen Abtheilungen versteigert:

20 Ohmen 1834er
und
36 Ohmen 1835er } Wein.

Rastatt, den 19. Jan. 1837.

Großh. bad. Sudentfondsverwaltung.
Oberle.

Nr. 1007. Rastatt. (Diebstahl.) Vom 13. auf den 14. d. M. wurde in einem Privat Hause dahier ein dunkelblauer Mannsmantel entwendet; was Behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Beschreibung des Mantels.

Derselbe hat ungefähr einen ellenlangen Kragen, ist vornen auf jeder Seite längs dem Mantel mit 1/4 Elle breitem hellblauen Futter besetzt, vornen herunter zum Zuknöpfen mit kleinen Vappchen versehen, hat hinten einen Preis zwei Finger breit, und ist mit hellblauem Futter besetzt; innen ist er mit grauem Futter besetzt, und hat einen Zug mit einer weißen Schnur zum Zusammenziehen; unten hinten am Mantel ist ein kleiner zusammennähter Dreieckel.

Der Werth des Mantels ist 15 fl.

Rastatt, den 14. Jan. 1837.

Großh. badisches Oberamt.
Schaff.

Nr. 1362. Fahr. (Schuldenliquidation.) Die Herrin Vogelsgang'schen Eheleute von Heiligenzell wollen mit ihren Kindern nach Amerika auswandern. Es wird daher zur Liquidation ihrer Schulden Tagfahrt auf

Mittwoch, den 8. Februar d. J.,
früh 8 Uhr,

angedeordnet, wobei deren Gläubiger ihre Forderungen um so gewisser anzumelden und sofort richtig zu stellen haben, als ihnen sonst nicht mehr zur Befriedigung verholten werden könnte.

Fahr, den 18. Jan. 1837.

Großh. bad. Oberamt.
Wuisen.

Mit einer literarischen Beilage der Schwanz- u. Gößl'schen Buchhandlung in Mannheim.